

**D**er elegante weiße Sport gehört in anderen Städten wie selbstverständlich zum Stadt- oder besser Flussbild. Man denke an Hamburg und seine heiß geliebte Binnen- und Außenalster, wo renommierte Firmen ihren Mitarbeitern im Sommer sogar Bötchen fürs Freizeitvergnügen zur Verfügung stellen. Seit zwei Jahren nun bemüht sich auch unsere Stadt redlich darum, hier ein mediterranes Flair zu verbreiten. Zahlreiche Partymacher und Clubbetreiber haben das viel beschworene „Frankfurt am Meer“ für sich entdeckt und szenige Beachclubs und loungige Strandbars mit tonnenweise Sand und Palmen eröffnet, um auch an den Ufern unseres bislang stiefkindlich behandelten Hausflusses Sommer-Sonne-Strand-Stimmung aufkommen zu lassen. Dazu passt auch die (Wieder-)Entdeckung des Segelsports auf dem Main.

Der Tag ist sonnig und ein bisschen böig – also perfektes Segelwetter. Ich treffe mich mit Eckard Mikulski, dem sportlichen Leiter der Segelabteilung im Schwimm-Club Niederrad 04, zu einem Schnuppersegelkurs. Idyllisch liegen die Boote unter den rauschenden hundertjährigen Kastanien auf dem Vereinsgelände und warten darauf, aufgetakelt zu werden. Nachdem wir die Schutzpläne entfernt haben, kommt ein Gewirr von dicken und dünnen Schnüren und Schlaufen, Tauen und Seilen zum Vorschein. Manche sind einfarbig, manche bunt – glücklich ist, wer da durchblickt. Mit vereinten Kräften richten wir den Mast auf und hissen zwei Segel, namens Fock und Großsegel, sichern sie durch den Lümelbeschlag und andere Ösen und Haken mit den unterschiedlichsten Knoten: Achtknoten, Kreuzknoten, einfacher Schotstek, doppelter Schotstek, Webleinstek, Palstek, Stopperstek und Rohringstek – wenigstens diese acht müssen von jedem Matrosen im Schlaf beherrscht werden. Damit es nicht zu Verwechslungen oder gar Knoten im Gedächtnis kommt, haben die Seemänner sich ausnahmsweise kein Seemannsgarn ausgedacht, sondern einige hilfreiche Eselsbrücken: „Man formt einen See. Aus dem See taucht eine Schlange auf, sie bewegt sich um einen Baum herum und verschwindet wieder im Teich.“ Punkt, Punkt, Komma, Strich – fertig ist der Palstek. Bei Eckard sieht das einfach aus. Zwischen meinen Fingern haben wir schnell ein Wirrwarr aus mehreren Schlangen und Seen, von Bäumen reden wir an dieser Stelle lieber nicht und leider ist auch keiner der Steks in Sicht. Der Palstek schon gar nicht.

Nachdem dann alles gesichert und vertäut ist, ziehen wir die Rettungswesten an und schleppen unser Boot zum schwankenden Steg. Mit einem federnden Sprung steht mein Segellehrer auf dem Schiffchen, setzt das Ruder ein und schon kann's losgehen. Mich kostet der Sprung an Bord etwas Überwindung, schließlich sind fünf bis sechs Meter Main unter

uns, und was man da in den vergangenen Wochen so rausgefischt hat, ist nicht unbedingt vertrauenerweckend ... Aber zur Sicherheit habe ich ja eine sonnengelbe Rettungsweste an, die – nebenbei bemerkt – perfekt mit dem vergissmeinnichtblauen Himmel harmoniert. Ob sie mich jedoch vor dem Untergehen bewahrt – ich bleibe skeptisch. „Kein Problem! Der Main ist so sauber wie nie“, versucht mich Eckard augenzwinkernd zu überzeugen.

Mittlerweile sind auch schon andere Segler unterwegs. Ein idyllisches Bild vor den etwas maroden Industrieanlagen am Ufer. Zwischendurch schippermeterlange Lastkähne und riesige Ausflugsdampfer an uns vorbei, die mit winkenden Rentnern besetzt sind und für reichlich Bugwellen sorgen. Jetzt heißt's die eine Schot loslassen, schnell unter dem

Baum durch von Steuerbord nach Backbord oder umgekehrt – am besten ohne dabei den Kopf zu stoßen oder über Bord zu gehen – die neue Schot ergreifen und das Segel wieder stramm ziehen. Schon befinden wir uns wieder auf Kurs. Hin und her geht es auf dem Main. Während ich mit Schotziehen und Seitenwechseln beschäftigt bin, erzählt mir mein ambitionierter Segellehrer einiges über den weißen Sport auf dem Main. Altersbegrenzungen für Segler gibt es nach oben und unten keine: „Wer schwimmen kann,

kann segeln lernen“, so Eckard Mikulski. Insgesamt gibt es in Frankfurt rund 150 Segelboote, der Niederräder Segelclub besitzt 35. Die Saison beginnt am 1. April und endet am 31. Oktober, denn nur während dieser Zeit darf der Bootssteg im Wasser liegen. Mit den Bötchen kann man – wenn man's denn kann – vom Niederräder Ufer bis zum Eisernen Steg und weiter segeln. Wer einen Segelschein machen möchte, hat in der Regel an fünf bis sieben Samstagen nachmittags praktischen Unterricht und an sechs Abenden noch mal Theoriestunden.

Nach rund zwei Stunden ist mein Schnupperkurs vorbei. Mit vereinten Kräften ziehen wir das Schiffchen ans Ufer. „Frankfurt am Meer“ ist also doch nicht so weit hergeholt. Und als ob's abgesprochen gewesen wäre, segelt nun auch noch der amtierende Frankfurter Segelmeister in seinem yachtartig anmutenden eleganten Holzboot an uns vorbei.

## VERLOST

Wir haben für unsere Leser 3 x 1 Gutschein für einen Schnuppersegelkurs reserviert. Einfach am 30.5. um 12 Uhr unter Tel. 069 74309358 anrufen und gewinnen.

**KENNWORT: „SEGELN“**

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Schwimm-Club Niederrad 04 e.V.**  
Mainfeldstraße 25, 60528 Frankfurt, Tel. 069 673773,  
www.schwimmclub-niederrad.de oder www.segeln-in-frankfurt.de



# VOM EINFACHEN UND DOPPELTEN SCHOTSTEK

„I am sailing“, so sang einst Rod Stewart aus voller Kehle. Doch hatte er wohl dabei kaum den Main im Kopf. Dass man auf unserem Fluss „Bödscher“ fahren kann, wissen die meisten Frankfurter. Auch Wasser- und Jetskifahrer hat man schon gesehen und die traditionsreichen Ruderer gehören natürlich dazu – ebenso wie die farbenfrohen Drachenboote. Aber Segelboote? Schulterzucken allenthalben.

TEXT: JULIA GRAFF; FOTOS: DIRK OSTERMEIER

